

## Das estnische Musikleben an der Universität Tartu vor dem Jahre 1940

Terje Lõbu

Im Jahre 1918 haben die Esten zum ersten Mal einen eigenen Staat gegründet. Schon zur Zeit des Befreiungskrieges fand am 1. Dezember 1919 in der Aula der Universität eine feierliche Festsitzung statt, an der die Gründung der estnischsprachigen Universität bekanntgegeben wurde. Das bedeutete, dass auch im Universitätsleben viele Umgestaltungen vorgenommen wurden. Wegen der neuen amtlichen Sprache wuchs sich die Anzahl der estnischen Studenten. Sie waren die Generation, die gleichzeitig die Traditionen der alten Volksmusik trug und moderne Chormusik betrieb.

Im Jahre 1869 fand in Tartu das erste estnische Sängerfest statt. Teilweise wegen dieses Fests wurde die erste estnische Studentenorganisation geboren – der Verein Studierender Esten (auf Estnisch „Eesti Üliõpilaste Selts“ (EÜS)). Nämlich, kurz nach dem Sängerfest in Tartu kam eine kleine Gruppe von national begeisterten estnischen Studenten zusammen, um das estnische Nationalepos „Kalevipoeg“ zu lesen. Von diesen sogenannten Kalevipoeg-Nächten wuchs der Verein Studierender Esten aus.

Im 19. Jahrhundert spielten die Studentenkorporationen und -vereine bei Organisationsarbeit der estnischstämmigen Studentenschaft eine wichtige Rolle. Die älteste von ihnen, EÜS, hält das Jahr 1870 für seine Geburtszeit, zusätzlich aber entstanden noch viele estnische Studentenorganisationen während der Zarenzeit und auch nach der staatlichen Selbstständigkeit in 1918. In jeder Organisation hatte Musik eine sehr wichtige Rolle zu füllen, besonders das Singen. In den Korporationen waren dafür selbst die spezielle Amtspersonen *magister cantandi* (in EÜS der Liedleiter) verantwortlich, die das Singen lehrten und leiteten. Diese Tradition lebt bis heute. Es gibt doch kleine zeremonielle Unterschiede zwischen verschiedene Organisationen.

Als bei vielen anderen Sachen, wurden auch mit Singen die Traditionen von deutschen Studentenvereinen übernommen. Oft klangte das *Cantus* auf Deutsch oder wurde die deutsche Lieder in einer estnischen Übersetzung gesungen. Anfänglich gab es Mangel der estnischsprachigen oder von estnischen Komponisten geschriebenen Lieder. Bei Schaffung der ersten eigenen estnischen Lieder ist wieder EÜS sehr fortschrittlich gewesen.

Bereits in 1900 rief Aleksander Läte, ein Komponist und der Mitglied des EÜS, einen Männerchor zusammen und gründete dazu ein Sinfonieorchester, die die Musik der

estnischen Komponisten vortrug.<sup>1</sup> Am Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Männerquartetten des EÜS bekannt, worin mehrere spätere wichtige Personen gesungen haben, z. B. Rektoren der Universität Peeter Pöld und Johann Köpp.

Im Jahr 1905 gab Karl August Hermann (Komponist, Dichter, Journalist und eine aktive gesellschaftliche Person), ein Mann mit vielfältigen Interessen, eine Versammlung der Studentenlieder aus, die unter Studentenschaft zur Verbreitung der estnischen Lieder beitrug. Später, in den 1920-er und 1930-er Jahren, gaben schon viele Studentenorganisationen ihre eigenen Liederbücher heraus.

Im Herbst 1920 erhob „Üliõpilasleht“ die Frage über das Lied unter Studenten.<sup>2</sup> Es wurde der Wunsch veröffentlicht, dass am ersten Jahrestag der muttersprachlichen Universität (am 1. Dezember) in Aula ein hochwertiges studentisches Chorlied klingen würde. Dieselbe Zeitungszahl rief die Studenten auf, an Sitzung der Musiksektion der Studentenschaft teilzunehmen, woran ein wichtiges Thema die Begründung der studentischen Männer- und Frauenchöre sein sollte. Doch gab es schon den Studentischen Männerchor mit erfahrenen Sängern, deswegen bleibt es unklar, wollte man denn neben dem vorhandenen Chor einen neuen Männerchor gründen?

Viele Vereinen und Korporationen eigneten sich eigenen Chöre und Orchester an. Manche von ihnen hatten ein ziemlich präventives musikalisches Niveau. Zum Beispiel, der Chor der Frauenkorporation *Filiae Patriae* trat oftmals an gemeinsamen Konzerten mit dem Studentischen Männerchor auf.<sup>3</sup> Frauenkorporation *Indla* liess ihre Mitglieder beim Musikpädagoge Enn Võrk musikalisch auszubilden.<sup>4</sup>

Wenn es materiell möglich war, besorgten Studenten für ihre Organisationen ein Klavier, wofür auch gute Spielern genügte. Es kann zwar vorwerfen werden, dass Studenten zu oft leichtsinnige Musik praktisierten. Beispielsweise, falls es kein Grammophon oder keine Schallplatte gab, dann sass der Pianist hinter dem Klavier und spielte moderne Tanzmusik. Jedoch ist das Wichtigste, dass dank den Studenten mehrere Lieder estnischsprachige wurden und eine breitere Anerkennung bekamen.

Man muss auch die Rolle der Studenten in Versammlungsarbeit der alten Volksweisen betonen. Sowie EÜS als auch das im Jahre 1909 gegründete Museum des Estnischen Volkes nahmen Versammlungsreisen im ganzen Land vor, um die alte, schon verschwindende Volksmelodien aufzuschreiben. Weil damals noch ziemlich wenige Esten

---

<sup>1</sup> Artur Grönberg. *Eesti ÜS ajalugu II*. Montreal, 1985. S. 445.

<sup>2</sup> Üliõpilasleht, 1920 (1). S. 24-25.

<sup>3</sup> Riina Reinvelt. *Korporatsioon Filiae Patriae*. – Vivat Academia. Tartu, 2007. S. 342.

<sup>4</sup> Reet Bender. *Korporatsioon Indla*. – Vivat Academia. Tartu, 2007. S. 398.

Hochschulausbildung hatten, blieb die Versammlungsarbeit meistens für Studenten zu tun. Viele von gesammelten Volksweisen wurden vom populären Studentischen Männerchor gesungen. An den Korporationen gehörte dennoch nur der kleinere Teil der Studenten an. Während der beobachteten Periode, der Zeit der ersten Eigenstaatlichkeit von 1920 bis 1940, wurde das Musikleben der Universität immer mehr und mehr von den universitätsweiten Chören dominiert. Diese Chöre hatten oft ein höheres künstliches Niveau als die studentische Korporations- oder Vereinschöre.

Der Tartuer Akademischer Männerchor, in Initiative Juhan Simms in 1912 gegründet, trug bis 1924 den Namen des Studentisches Männerchors und wurde in 1931 zum vertretenden Chor der Universität genannt<sup>5</sup>. Dieser Chor existiert auch heutzutage und hielt im Frühling dieses Jahres seinen 95. Geburtstag.

Der Frauenchor war jünger als Männerchor, weil die Frauen erst seit 1915 an der Universität empfangen wurden. Die öffentliche Haltung in Bezug auf Studentinnen war anfangs ziemlich verächtlich. Die Frauen sollten sich irgendwie geltend machen und das Chorlied galt als eine gute Weise dafür. Seit den Jahren 1926 bis 1928 tätigte unter Leitung von Richard Ritsing der Akademische Frauenchor.<sup>6</sup> Aber in Verbindung mit Schaffung des Arbeitsplatzes des Musiklehrers blieb der Chor ohne universitätsseitige Unterstützung und wurde aufgelöst. Ein neuer Versuch, den Frauenchor wiederzugründen, fand in 1939 unter dem Musikpädagoge E. Võrk statt.<sup>7</sup> Wegen des Wandels der Staatsordnung blieb das Bestehen dieses Chors gleichermaßen kurz. Heutiger Akademische Frauenchor der Universität Tartu hält das Jahr 1945 für sein Geburtsdatum. Es gab auch einen dritten Chor – Studentischen Gemischten Chor, der an der Universität Tartu im Jahre 1921 gegründet wurde.<sup>8</sup> Mit Musik beschäftigten sich nicht nur Studenten, sondern auch Professoren, die gern in kleineren unoffiziellen Kreisen musizierten. Zum Beispiel, der Medizinprofessor Voldemar Vadi war bekannt als ein guter Geigespieler.

Anschliessend beobachten wir die Wiederschaffung der Amtsstelle des Musiklehrers und die Probleme darum. Im Anfang 1920-en Jahren, Zeit der Veränderungen und Umorganisierung an der Universität, betrachtete fast niemand die Wiederherstellung der Amtsstelle des Musiklehrers. Zuerst war es erforderlich, die Lehrkräfte für den neuen Nationalstaat wichtigen Wissenschaftsfächern zu finden, als estnische Sprache und Literatur, estnische Geschichte,

---

<sup>5</sup> Akadeemiline Meeskoor 1912-1942. Tartu, 1942. S. 42.

<sup>6</sup> Die Kulturhistorische Sammlung Richard Ritsing in dem Museum für die Geschichte der Universität Tartu.

<sup>7</sup> Eesti Ajalooarhiiv (künftig: EAA, Estnisches Historisches Archiv), Bestand 2100, Findbuch 19, Akte 70, Bl. 1.

<sup>8</sup> R. Ritsing. Laul meie üliõpilaskonnas. - Üliõpilasleht, 1925 (5). S. 100.

Archäologie usw. Die Wiederherstellung der Amtsstelle des Musiklehrers folgte aktuell erst am Ende 1920-er Jahren.

Als einen Urheber für die Wiederherstellung des Musiklehrers hält man den Theologieprofessor Hugo Bernhard Rahamägi, der den Bedarf sah, den Studenten Kirchenmusik und Kirchenlieder zu lehren. Jedoch war das Problem schon in 1924 vom Gemischten Chor der Universität erhoben worden (zu dieser Zeit noch der Gemischte Chor der Musiksektion der Universität Tartu). Dessen Dirigent Juhan Aavik war zu Arbeit am Konservatorium in Tallinn gegangen und die Sängern machten sich Sorgen um ihren Zukunft.<sup>9</sup> Es wird auch vermutet, dass hinter den Ansprüchen des Chors bedeckte sich Juhan Aaviks eigene Ambitionen auf diese Amtsstelle.<sup>10</sup> Allerdings baten die Sänger um Universitätsverwaltung die Amtsstelle des Musikdirektors (mit Rechten eines Dozenten) zu schaffen. Der Musikdirektor sollte den Gemischten Chor und andere Musikorganisationen an der Universität leiten.

Die Universitätsverwaltung gab dieses Problem für den Universitätskurator Peeter Pöld zu lösen, der prinzipiell solche Stelle als notwendig hielt.<sup>11</sup> Die Taten liessen sich noch einige Jahre zu warten. Die Idee wurde realisierbar in 1927 wenn Hugo Bernhard Rahamägi (Dekan der Theologischen Fakultät) und Konstantin Ramul (Dekan der Philosophischen Fakultät) ein gemeinsames musikalisches Entwicklungsprogramm für Theologische und Philosophische Fakultäten entworfen.<sup>12</sup> Nach ihrem Standpunkt sollte Musiklehren wie ein allgemeinbildendes, philosophisches und esthetisches Fach gelehrt werden. Zwei mal pro Woche waren die Vorlesungen und praktische Übungen vorgesehen. Die Kommission, die die Amtsinstruktion des Musikdirektors ausarbeiten sollte, wurde bei der Philosophischen Fakultät formiert.

Zu Anfang Januar 1928, der Termin für den Konkurrenz um die Stelle des Musikdirektors, hatten nur 7 Leute ihre Bewerbung eingereicht.<sup>13</sup> Von Bewerbern war Leenart Neuman, der Dirigent des Akademischen Männerchors der Universität, für die Kommission die bekannteste Person. Ein bisschen weniger kannte man damals die Chorenleiter und Organisten Alfred Karindi und Joosep Aavik. Es gab auch andere Kandidaten, aber gegen sie bewies Kommission kein bemerkenswertes Interesse. Um den Besten auszuwählen, wurde die Experten zu Hilfe gerufen – der Theologe H. B. Rahamägi, der Direktor der Höheren

---

<sup>9</sup> EAA, 2100-19-382, Bl. 47.

<sup>10</sup> Johannes Jürisson. Kõnelemata jäänud kõnelused Juhan Aavikuga. – Teater. Muusika. Kino. 1999 (3).

<sup>11</sup> EAA, 2100-19-382, Bl. 51-52.

<sup>12</sup> EAA, 2100-4-263, Bl. 1.

<sup>13</sup> EAA, 2100-4-263, Bl. 12.

Musikschule zu Tartu Harald Laksberg und die Chorleiterin sowie Pädagogin Miina Härma.<sup>14</sup> Die Experten legten die Pflichten des Musiklehrers fest: akademische Chorführung, bei Bedarf Orchesterleitung und das Lehren von Musiktheorie und –geschichte. Die Zahl der Musikstunden sollte 12 pro Woche sein. Ungeachtet der Expertmeinungen blieb die Entscheidungsfreiheit für den Rat der Philosophischen Fakultät, somit für Historiker und Philologen. Ihre Bevorzugungen klappten sich aber nicht mit Expertmeinungen zusammen und Alfred Karindi wurde zum Musiklehrer gewählt, obwohl vor dem Wahlen Leenart Neumann der Favorit gewesen war.<sup>15</sup>

Die Konkurrenz um Amtsstelle des Musiklehrers setzte sich zwischen Karindi und Neumann auch in den nächsten Jahren fort, selten kamen neue Bewerber dazu. Warum aber verlor der hoch geschätzte und akzeptierte L. Neumann immer wieder gegen A. Karindi? Es konnte etwas mit verschiedenen Verständnissen von Wichtigkeit des Musiklehrers an der Universität zu tun haben. Die Wähler waren keine Musiker, sonst Historiker und Philologen, diejenige als Wissenschaftler dem Musiklehren keine besondere Bedeutung gaben. Karindi, der ordentlich seine Arbeit machte und keine grössere Ambitionen hatte, passte gut für sie. Neumann war in Tartu als ein vielseitig gebildeter und redseliger Mensch bekannt, ebenso schrieb er oft Musikkritik. Dabei hatte er keine Angst in den Zeitungen die Spitzenartisten und snobisches Publikum zu bemängeln. Möglicherweise waren einige Kommissions-Mitglieder manchmal von Neumann kritisiert geworden.

Vor den regelmässigen Wahlen in 1931 wurde eine Kommission (Pärtel Halliste, Gustav Suits und Konstantin Ramul) formiert, die diese Situation und Bewerber gründlich analysierte.<sup>16</sup> Die Kommission war einmütig, dass Musiklehrer für längere Frist in das Amt genannt werden sein sollte und jährliche Wahlen zu häufig wären. Auch Leenart Neumann hatte schon mehr Unterstützer als früher. Professor Gustav Suits fand, dass Neumann ein geschulter Mann ist, der dem Männerchor an höherem Niveau geholfen hatte und tiefe Kenntnisse über Musiktheorie hat.

Diesmal entschied der Rat des Philosophisches Dekanats auch die Expertmeinungen von Musikern zu hören. Doch an nächsten Wahlen in 1932 hielt Neumann sich ab und bewarb sich nicht. Statt ihm wurde Enn Võrk aus Tallinn den Musiklehrer gewählt. Weiterhin blieb Musiklehrers Amtszeit mehr stabil und länger. Bis zum Anfang sowjetischer Okkupation, in 1940, war Enn Võrk der Musiklehrer der Universität.

---

<sup>14</sup> EAA, 2100-4-263, Bl. 12-13.

<sup>15</sup> EAA, 2100-5-155, Bl. 46.

<sup>16</sup> EAA, 2100-5-324, Bl. 19-21.

Die Wahlen des Musiklehrer der Universität beunruhigte die Sangerchore, die ihre bisherigen Dirigenten einbüssen fürchteten und dass stattdessen der Musiklehrer der Universität die Chöre leiten ernannt wird. Es scheint, dass der Gemischte Chor mehr Glück gehabt hat, weil sein Dirigent A. Karindi viele Jahre als Musiklehrer der Universität tätig worden war. Einen Grund zu befürchten hatte aber der Akademische Männerchor, weil er Angst hatte, seinen Chorleiter Neumann zu verlieren, wer nicht zum Musiklehrer gewählt wurde. Der Chor wandte sich an Universitätsverwaltung und gab kund, dass sie unter neuen Musiklehrer von Singen ablehnen werden und an Neumanns Position zu bewahren forderte.<sup>17</sup> Männerchor schlug vor, dass an der Universität mit Musik zwei Musiklehrer bestätigt sein könnten, einer von ihnen Theoretiker und Chorleiter, der andere aber speziell gebildete Sänger/Liedpadagoge und Chorleiter. Die Ideen wurde an Philosophische Fakultät disputieren gegeben, wo diese Vorschläge Zustimmung fanden. Zur Amtsstelle des Musiklehrers wurde gelegentliche Stimmbildungslehrbeauftragte eingerichtet. Dank der Aktivität des Männerchors leitete ihre beliebte Dirigent L. Neuman sie bis zu seinem Tod in 1933.

Der Frauenchor hatte nicht so viel Glück. Als vorher gemeint wurde, blieben sie ohne finanzielle Unterstützung und musste ihre Tätigkeit abschliessen. Ein möglicher Grund für die Auflösung des Frauenchors war, dass die Frauen zur Zeit der Wahlen des Musiklehrers nur zwei Jahre zusammen gesungen hatten und organisatorisch und künstlerisch noch nicht genügend gut waren. Ihr junger Dirigent R. Ritsing hatte hohe Ziele gehabt. Er wollte den Chor eine Stimmbilderin suchen und einen grösseren Raum für die Gesangproben finden. Ritsing wünschte einen starken, seinem akademischen Namen würdigen Chor zu schaffen, der dem Männerchor gleichwertige „Schwester“ sein könnte.

Man kann zusammengefasst zu diesem Überblick am Musikleben an der Universität Tartu zwischen Weltkriege konstatieren, dass trotz der langen Anlaufzeit, es dem Musiklehren und Musiklehrer gelang, sich zu einem normalen Teil des Unterrichts an der Universität zu verschmelzen. Das Lied und Musizieren an der Universität vor dem Zweiten Weltkrieg setzten der zukünftigen studentischen Sangerfesttradition eine sichere Basis.

---

<sup>17</sup> EAA, 2100-19-64, Bl. 48.